
Rezension

„Evaluierung ausgewählter Islamischer Kindergärten und –gruppen
in Wien. Tendenzen und Empfehlungen“

Eugenia Renner
Katharina Hauth

Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Autor / Organisation / Auftraggeber	1
3. Vorstellung des Forschungsprojektes	2
4. Ausschlaggebende Kritikpunkte des Forschungsprojekts	3
5. Feldzugang und Stichprobenbildung.....	5
6. Methodisches Vorgehen	8
6.1 Forschungsmethode.....	8
6.2 Erhebungsmethode	9
6.3 Auswertungsmethode	11
7. Ergebnisse.....	13
8. Fazit	14
Literaturverzeichnis.....	1

1. Einleitung

Im Folgenden wird das Forschungsprojekt¹ „Evaluierung ausgewählter Islamischer Kindergärten und –gruppen in Wien. Tendenzen und Empfehlungen“ des Instituts für Islamische Studien Universität Wien vorgestellt und kritisch betrachtet. Als Anlass dazu dient unter anderem die Stellungnahme ehemaliger und aktueller MitarbeiterInnen des Instituts für Islamisch-Theologische Studien vom 10.07.2017, zu den Vorwürfen über deren Arbeitsweise². Dieser kritische Beitrag bezweckt auf keinen Fall „die Situation der Diskussion um die Kindergartenstudie [zu] nutzen, um das Institut öffentlich zu diffamieren“ (o.V. 10.07.2017, iits.univie.ac.at), sondern setzt sich mit den Inhalten des vorliegenden Abschlussberichtes sachlich auseinander, denn „die [...] Darstellung, die sich teilweise in den Medien fand, schadet nicht nur dem Ruf des Instituts“ (ebd.), sondern bringt die gesamte Wissenschaft in Misskredit. Es ist anzunehmen, dass durch die breite mediale Resonanz eine falsche Vorstellung von Empirie in der Öffentlichkeit entsteht, die der Gesellschaftswissenschaften einen spürbaren Schaden zufügt und deren Integrität infrage stellt.

2. Autor / Organisation / Auftraggeber

Das Forschungsprojekt wurde im Zeitraum von 1. Juli 2015 bis 31. Januar 2016 durchgeführt. Die Gesamtleitung oblag dem österreichisch- türkischen Univ.- Prof. des Institutes für Islamische Studien Wien, Dr. Ednan Aslan. Prof. Dr. Aslan ist studierter Sozialpädagoge. 1996 promovierte er über die „Religiöse Erziehung der muslimischen Kinder in Österreich und Deutschland“ (vgl. o.V. 2012, www.diepresse.com). Zurzeit ist er Leiter der Abteilung islamische Religionspädagogik an der Universität Wien.

Das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres übernahm die Finanzierung dieses Forschungsprojektes, welches sich mit der Analyse der Organisationsstrukturen islamischer Vereine und Verbände befasst. Außerdem beinhaltet der Abschlussbericht die Auswertung der empirisch erhobenen Daten aus verschiedenen Kindergärten und –gruppen, die im Rahmen des Forschungsprojekts untersucht wurden.

¹ Um die erstrebte Plausibilität dieser Forschungskritik aufrecht zu erhalten, verwenden die Autorinnen dieser Forschungskritik weitgehend die Begriffe „Forschungsprojekt“ und „Abschlussbericht“.

² Die Autorinnen dieser Forschungskritik distanzieren sich von jeder politischen Diskussion und konzentrieren sich vorrangig auf der wissenschaftlichen Analyse der methodischen Schwachpunkte des Forschungsprojektes.

Es ist anzunehmen, dass das Forschungsprojekt nicht nur ausschließlich von Prof. Dr. Aslan, sondern von einer Forschergruppe durchgeführt wurde. Trotz dessen findet sich im Abschlussbericht kein Hinweis auf weitere mitwirkenden Forscher, obwohl laut den wissenschaftlichen Ethik – Kodizes, der deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), Informationen über Personen, die maßgeblich zu einem Forschungsergebnis beigetragen haben, namentlich zu nennen sind (vgl. DGfE o.J., www.dgfe.de / DGS, 10.06.2017). Um auszuschließen, dass der Abschlussbericht interessengeleitet ist, wäre eine Aufführung und Vorstellung der weiteren an der Forschung Mitwirkenden unbedingt notwendig gewesen.

3. Vorstellung des Forschungsprojektes

Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit dem Thema „Islamische Kindergärten, ihre Erziehungsmethoden und traditionelle Werte und Normen“. Wie einige wissenschaftliche Studien zeigen, fließen religionspädagogische Themen in den Kindergartenalltag automatisch ein, da „Kinder von sich aus religiöse Fragen, Interessen und Theorien im ko- konstruktiven Austausch mit ihrem Umfeld entwickeln“ (Wustrack 2009, S. 100) und zwar unabhängig davon, welcher Religion sie angehören. „Auch die Kinder, die in ihrer Familie nicht explizit mit Religion in Kontakt kommen und nicht explizit und zielgerichtet religiös sozialisiert werden, begegnen religiösen Phänomen, Symbolen, Gebäuden und Verhaltensweisen. Sie nehmen diese wahr, befragen sie und beziehen zu ihnen Stellung“ (Wuckelt 2016, S.20).

Dem Forschungsprojekt liegt eine qualitative Forschungsmethode zu Grunde. Da sich das Forschungsprojekt mit Gruppen und Systemen befasst, ist diese Forschung einer ethnographischen Studie zuzuordnen (vgl. Aeppli u.a. 2016, S. 135).

In seinem Abschlussbericht macht Prof. Dr. Aslan mehrmals darauf aufmerksam, dass die Laufzeit für ein qualitativ-empirisches Forschungsprojekt sehr kurz bemessen war (vgl. Aslan 2016, S. 1, 5, 6), erläutert aber nicht, welche Faktoren den gedrängten Zeitablauf zu Grunde lagen und schafft somit wenig Transparenz und dementsprechend viel Raum für Spekulationen.

Das Ziel des Projekts ist „in erster Linie, einen Problemaufriss darzustellen und somit die Basis für eine tiefgehende und flächendeckende Analyse zu schaffen“ (Aslan 2016, S. 5). Besondere Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang folgende Aussage des Forschers, die ein übergeordnetes Erkenntnisinteresse aufzeigt: „Fernab

jeglicher Bestrebungen, der einen oder der anderen Seite Material zur Untermauerung ihrer Positionen zu liefern, möchte sie [die Vorstudie] – wissenschaftlich begründet – auf bestimmte Entwicklungen hinweisen, um so einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung muslimischer Kindergärten zu leisten, die in erster Linie daran zu bemessen sein wird, ob die Kinder ihren Bezug zur Gesellschaft wahren und sich in Österreich heimisch fühlen können“ (Aslan 2016, S. 1). Diese aufgezeigten Merkmale von Qualitätsentwicklung in den muslimischen Kindergärten zielen auf Interaktionen der Kinder innerhalb des Kindergartenalltags ab, Entwicklung ihrer Sozialkompetenz und den Umgang mit den, in den Einrichtungen vermittelten Werten und Normen. Infolgedessen bilden sie eine wichtige Grundlage für die Formulierung der Fragestellung und damit eng verschränkter methodologischer Positionierung (vgl. Przyborski/Wohlrab-Saar 2014A, S. 122)

4. Ausschlaggebende Kritikpunkte des Forschungsprojekts

Um die methodologische Positionierung des Forschungsprojektes in Relation zum Forschungsgegenstand zu bringen, wäre es an dieser Stelle notwendig, die erläuterten Messkriterien der Qualitätsentwicklung in die Fragestellung zu integrieren und die Konstrukte klar zu definieren, denn die Forschungsfrage repräsentiert das übergeordnete Erkenntnisinteresse und stellt somit den Ausgangspunkt jeder empirischen Arbeit dar (vgl. Aeppli u.a. 2016, S. 120). Stattdessen wird in der ersten Forschungsfrage die Sicht der Pädagoginnen, der Leitungen und der Eltern auf die Bildungsarbeit ausgewählten islamischen Kindergärten als Hauptperspektive genannt, welche das oben beschriebene Forschungsdesiderat nicht erfasst. Die primär daran Beteiligten, also die Kinder, kommen in der Untersuchung der Kindergärten und -gruppen nur indirekt vor, indem die Erwachsenen ihre Arbeit am Kind und ihre Eindrücke über die Kinder beschreiben. Die zweite Forschungsfrage ist auf die gleiche Art und Weise aufgebaut und beschäftigt sich mit der Sichtbarkeit der theologischen und ideologischen Orientierungen der Trägervereine in der pädagogisch-religiösen Erziehung der Kinder (vgl. Aslan 2016, S. 6). Abgesehen davon, dass es unklar ist, anhand welcher Indikatoren Herr Prof. Dr. Aslan die Sichtbarkeit messen möchte, denn alleine dieses Konstrukt braucht eine genaue Spezifizierung und Bestimmung von Merkmalen, anhand derer seine Messbarkeit gewährleistet werden kann, wird hier das bereits erläuterte Forschungsdesiderat ähnlich wie in der ersten Forschungsfrage nicht behandelt. Wenn Integration von muslimischen Kindern in die österreichische Gesellschaft anhand der

Aussagen von Pädagogen, Eltern und pädagogischen Leitungen, bekräftigt von Interviews mit den Funktionären der Dachvereine beurteilt wird, entsteht der Eindruck, dass hier zwei nicht miteinander vereinbare Perspektiven verglichen werden. „Für die Diskussionen über Bildung und Erziehung im Kindergarten sind die Menschenbilder und im engeren Sinne Kinder- und Kindheitsbilder von Bedeutung. Diese geben Hinweise darauf, welche Rollen den Kindern in den Prozessen von Bildung und Erziehung zugesprochen werden und welcher Anteil für Erwachsene als sinnvoll und förderlich erachtet wird“ (Wustrack 2009, S. 88). Die von Prof. Dr. Aslan angestrebte Erkenntnis darüber, ob die Kinder ihren Bezug zu der Gesellschaft wahren, kann vorrangig durch Beobachtungen der Interaktionen der Kinder innerhalb des (Kindergarten-) Alltags und Interviews mit Kindern gewonnen werden (vgl. Trautmann 2010, S. 12 ff.). Somit wäre es unabdingbar, dieses Forschungsprojekt primär aus der Alltags- und Lebensweltperspektive der Kinder aufzubauen und durchzuführen. Diese zweckentsprechende Vorgehensweise wird hier am Beispiel des Abschlussberichtes „Religionspädagogik im Elementarbereich“ von Frau Prof. Dr. Agnes Wuckelt aufgezeigt, in dessen Fokus „sowohl das Kind als Subjekt religiöser Bildung als auch die pädagogischen Fachkräfte (und damit die Kindertageseinrichtungen), die religionspädagogische Aktivitäten verantworten und gestalten“ stehen (Wuckelt 2016, S. 3). Als Ausgangspunkt dieser wissenschaftlichen Untersuchung wurde die Perspektive des Kindes betrachtet, um „kindliche Interaktionen möglichst nicht unter den Bedingungen der Erwachsenenkommunikation [...] zu interpretieren [...], sondern unter den Verstehensbedingungen, die im Alltagsleben des Kindes ihren Platz und ihre Berechtigung besitzen (ebd., S. 13). Als Instrumente der Datenerhebung hat die Forscherin vier verschiedene Methoden eingesetzt, unter anderem teilnehmende Beobachtung und Interviews der Kinder, die im weiteren Verlauf dieser Ausführung explizit erläutert werden.

Darüber hinaus finden sich in Bezug auf die formulierten Forschungsfragen keine Hinweise auf dabei verwendete Literatur, so wie auf den theoretischen Zugang. Folglich bleibt es unklar, auf welchen theoretischen Hintergrund sich der Autor bezieht. Dadurch wird es dem Lesenden erschwert, Zusammenhänge zwischen Theorie und Empirie herzustellen. Ein mit Fachliteratur gestützter Theorieteil bildet den Übergang zu den Fragestellungen und Hypothesen in einem Forschungsbericht und stellt die Basis für die spätere Einordnung der Ergebnisse in den Forschungsstand und in die Diskussion dar. Zum theoretischen Teil eines Forschungsberichtes gehört es u.a., relevante Begriffe zu definieren sowie einen Überblick über die Theoriekonzepte und -

modelle, die für die Forschungsfrage von Bedeutung sind, zu geben. Dabei sollte auf die Aspekte eingegrenzt werden, die in dem Forschungsprojekt eine Rolle spielen (vgl. Aeppli u.a. 2016, S. 336). Auf dieses sonst in der anerkannten Wissenschaft übliches Vorgehen wird in diesem Forschungsprojekt verzichtet. Denkbar wäre gewesen, die Entwicklungstheorie des Glaubens nach Fowler als theoretischen Zugang zu wählen, insbesondere die Stufe des intuitiv – projektiven Glaubens, die fantasiegefühlte, imitative Phase der Frühen Kindheit, „in der das Kind von Beispielen, Stimmungen, Handlungen und Geschichten des sichtbaren Glaubens des Erwachsenen, mit denen es am engsten verbunden ist, stark und anhaltend beeinflusst werden kann“ (Grethlein 1998, S. 247f.).

Die Inkompatibilität des übergeordneten Forschungsinteresses mit den Forschungsfragen, verfehlte Forschungsperspektive und fehlender theoretischer Hintergrund gelten als ausschlaggebende Kritikpunkte jeder wissenschaftlichen Arbeit. Diese sind wie bereits oben dargelegt, eindeutig gegeben, wodurch das Forschungsprojekt nicht mehr belastungsfähig erscheint. „Es scheint auf dem ersten Blick banal, darauf hinzuweisen, dass am Anfang jeder Forschung die Formulierung des Erkenntnisinteresses und einer präzisen Fragestellung stehen muss. Dennoch handelt es sich dabei um den entscheidenden ersten Schritt. Wenn hier nachlässig verfahren wird, wird sich dies im späteren Verlauf der Forschung unweigerlich rächen“ (Przyborski/Wohlrab-Saar 2014B, S. 1). Dessen ungeachtet wird der Abschlussbericht weiter erläutert, um deutlich zu machen, dass das Forschungsprojekt an vielen weiteren Stellen, nach internationalen Standards des wissenschaftlichen Arbeitens, methodische Fehler beinhaltet.

5. Feldzugang und Stichprobenbildung

Wie aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts hervorgeht, wurde bei der Stichprobeziehung der Zugang zu Informationen über islamische Kindergärten durch eine Analyse der islamischen Vereine und Verbände nach bestimmten Gesichtspunkten sichergestellt (vgl. Alsan 2016, S. 7). Laut dem Abschlussbericht beschäftigt sich das Institut für Islamische Studien seit 2012 mit deren Organisationsstrukturen und verfügt über eine Vielzahl theologischen und ideologischen Materials aus der Forschung zu muslimischen Vereinen in Österreich. Da aber eine sehr geringe Anzahl von Verbänden den Namen ihrer übergeordneten Organisationen für den Kindergartenbetrieb verwendet, bezeichnet Herr Prof. Dr. Aslan die gewonnenen Informationen als nicht ausreichend. Aus diesem Grund verweist er auf die Notwendigkeit, parallel zu

der Verbandsanalyse auch Daten über „weitere selbständige Vereine ohne offensichtliche Verbandszugehörigkeit [...], die aus unterschiedlichsten Interessen zahlreiche Kindergärten betreiben“ [zu erheben] (Aslan 2016, S. 7). Im Zuge dieser Untersuchung wurden „71 Kindergarten- und 56 Kindergruppenvereine als islamisch identifiziert“ (vgl. ebd). Weiter im Text spricht Herr Prof. Dr. Aslan über die gleichen Zahlen, ordnet diese aber nicht den Kindergarten- und Kindergruppenvereinen zu, sondern den Kindergärten und Kindergruppen selbst (vgl. Aslan 2016, S. 8). Besondere Aufmerksamkeit in diesem Kontext verdient die Feststellung, dass es zu diesem Punkt zwei verschiedene Auffassungen gibt: Auf der offiziellen Webseite des Instituts für Islamische Studien ist der Abschlussbericht zu finden, der auf der Seite 7 die Bezeichnung „Kindergärten- und Kindergruppenvereine“ (vgl. Aslan 2016A, S.7, iits.univie.ac.at) beinhaltet. Die Veröffentlichung des Abschlussberichtes auf der Webseite des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres spricht im gleichen Textabschnitt über Kindergärten und Kindergruppen (vgl. Aslan 2016B, S.7, www.bmeia.gv.at), ohne dass der Begriff „Vereine“ dabei erwähnt wird. Diese begrifflichen Unstimmigkeiten tragen dazu bei, dass es an dieser Stelle offensichtlich unklar bleibt, was der Autor der Studie unter diesen Zahlen genau versteht, was die Nachvollziehbarkeit sowie Überprüfbarkeit des Forschungsprozesses wesentlich erschwert. Außerdem bleibt es nicht nachvollziehbar, warum unterschiedliche Quellen die voneinander abweichenden Informationen beinhalten, wie dies zu verstehen ist und welchem Zweck dies dienen soll.

Des Weiteren weist Herr Prof. Dr. Aslan darauf hin, dass die Identifikation der für seine Forschung relevanten Einrichtungen, erst durch eine breitere Recherche möglich war, da sich die Islamischen Kindergärten nicht explizit als „islamisch“ betiteln (vgl. Aslan 2016, S. 9). Der Begriff „islamisch“ und was der Autor darunter genau versteht wird im Forschungsbericht selbst nicht definiert, erst in der Fußnote auf der Seite 7 sind Kriterien aufgelistet, nach denen die Einrichtungen als „islamisch“ qualifiziert wurden (vgl. Aslan 2016, S. 7). Nach Anforderungen der wissenschaftlichen Grundsätze sollten die zentralen Begriffe resp. Konstrukte in einem Forschungsbericht bei ihrer ersten Nennung operationalisiert werden, um Missverständnisse und Konflikte zu vermeiden (vgl. Aepli u.a. 2016, S. 126).

Überdies fehlen im Abschlussbericht konkrete Informationen über die Kontaktaufnahme resp. den Feldzugang zu den Kindergärten und Kindergruppen, obwohl eine genaue Planung dieses Schrittes in der empirischen Sozialforschung unabdingbar ist.

„Jede spezifische Form der Gewinnung von Interviewpartnern wirkt sich auf das Sampling aus. Dies muss bei der Planung und Auswertung bedacht werden“ (Przyborski/Wohlrab-Saar, 2014B S. 60). Stattdessen beschreibt der Autor seine Recherche der Werbezeitungen und Webauftritten bestimmter Verbände, die das Ziel hatte, islamische Kindergärten und -gruppen ausfindig zu machen. Diese Vorgehensweise mag ihre Richtigkeit haben, um das Forschungsfeld überhaupt definieren zu können, hat aber für die Beschreibung des Feldzugangs und der Stichprobenbildung keine Relevanz.

Unter dem Kapitel „Sampling“ wird allerdings erwähnt, dass nach der Recherche telefonische und/oder elektronische Anfragen an 15 Trägervereine erfolgten, die die Bereitschaft der Vereine erkunden sollten, an dem Forschungsprojekt teilzunehmen. Nach welchen Kriterien diese Trägervereine ausgesucht wurden, bleibt nicht nachvollziehbar. Das einzige von dem Autor erläuterte Kennzeichen ist „unterschiedliche kulturelle und religiöse Ausrichtung“ [der Kindergärten] (Aslan 2016, S. 15). Einen expliziten Hinweis auf die Auswahlmerkmale der Trägervereine gibt Herr Prof. Dr. Aslan nicht. Es erschließt sich aus dem Kontext auch nicht genau, warum gerade Kindergärten mit religiöser Vielfalt dazu aufgerufen werden, an dem Forschungsprojekt „Islamische Kindergärten“ teilzunehmen, was genau unter den kulturellen und religiösen Unterschieden verstanden wird und wie diese mittels der Anfragen an Trägervereine festgesellt werden. Besonders interessant wäre in diesem Zusammenhang zu erfahren, wie hoch der Anteil der Kinder in den ausgewählten Kindergärten ist, die einer bestimmten Religion zugehören. Stockinger erläutert die Relevanz dieses Aspektes folgendermaßen: „Im Kindergarten ist tendenziell die Religion der Mehrheit dominant und ausschließlich diese wird im Kindergarten thematisiert [...]. Kinder der kleineren Religionen können sich anpassen oder sind bei bestimmten Angeboten abwesend, das Potenzial ihrer eigenen Religion wird im Kindergartenalltag nicht erkennbar“ (Stockinger 2015, S. 207).

In diesem Zusammenhang irritiert auch die Aussage von Herrn Prof. Dr. Aslan, dass „eine zuverlässige Zahl der Kinder zu eruieren, die solche Kindergärten besuchen, schwierig [ist], da darüber keine Datenbanken oder Statistiken existieren“ (Aslan 2016, S. 7). Eine andere methodische Vorgehensweise, etwa die Kontaktaufnahme mit der Servicestelle der Wiener Kindergärten (MA 10), die über sämtliche Informationen bezüglich der Kinderbetreuung in Wien verfügt (vgl. wien.gv.at), wäre an dieser Stelle sinnvoller gewesen und könnte durchaus dazu beitragen, dass diese Auskünfte den

Forschungszwecken offengelegt werden. Zudem geht es hier nicht um solche sensiblen Daten wie Namen und Adressen der Kinder, sondern nur um deren Anzahl in den Einrichtungen. Einen derartigen Zugang zu internen Daten, die unter Datenschutz stehen und deswegen nicht frei zugänglich sind, beschreiben Przyborski und Wohlrab-Saar folgendermaßen: „Auch Fragen des Datenschutzes [...] können bereits der Herausgabe [...] an Forscher im Wege stehen. [...] In dem Anschreiben der Forschungsgruppe müsste dann deutlich gemacht werden, dass es sich um ein unabhängiges Forschungsprojekt handelt und dass der Weg über die Institution nur gewählt wurde, um den Zugang zu der betroffenen Personengruppe zu finden“ (Przyborski/Wohlrab-Saar 2014B, S. 41).

Die acht Kindergartenvereine, die ihre Bereitschaft geäußert haben, an dem Forschungsprojekt teilzunehmen, „betreuen 1.940 Kinder in 19 Kindergärten und –gruppen“ (Aslan 2016, S. 15). Wie viele von diesen 19 Einrichtungen konkret am Projekt mitgewirkt haben und welche davon Kindergärten und welche Kindergruppen sind, wird im Abschlussbericht nicht erläutert, genauso wie die Anzahl der interviewten Probanden. Dadurch ist es schwer nachzuvollziehen, ob die Zusammensetzung der Stichprobe die Grundgesamtheit abbildet, was wiederum die Signifikanz der Ergebnisse des Forschungsprojektes anzweifeln lässt (vgl. Sandberg 2017, S. 230).

6. Methodisches Vorgehen

Unter dem Kapitel zur Methodenbeschreibung fasst Prof. Dr. Aslan die Punkte „Zielbeschreibung qualitativ – empirische Analyse“, „Verfahren des thematischen Kodierens“, „Sampling“ sowie „Untersuchungsinstrument – leitfadengestützte Interviews“, zusammen (Aslan 2016, S. 13ff.). Erläuterungen und kritische Anmerkungen zum Kapitel „Sampling“ wurden bereits beschrieben. Alle weiteren Punkte werden nachfolgend kritisch hinterfragt und teilweise alternative Handlungsoptionen unterbreitet.

6.1 Forschungsmethode

Zu der in diesem Forschungsprojekt erwähnten Methode „qualitativ – empirische Analyse“, lässt Herr Prof. Dr. Aslan eine konkrete Erläuterung gänzlich vermissen. Stattdessen legt er lediglich die Merkmale einer qualitativ – empirischen Forschung dar, die „ihr Augenmerk darauf [richtet], wenige Einzelfälle in ihrer individuellen Komplexität

möglichst differenziert und detailliert zu ergründen“ (Aslan 2016, S. 13). Diese allgemein bekannten Informationen tragen keinesfalls der Nachvollziehbarkeit seines methodischen Vorgehens bei, was ein weiteres Indiz für die mangelnde Qualität der gesamten Forschungsarbeit ist. Auch nach intensiver Recherche der einschlägigen Fachliteratur konnte eine solche Forschungsmethode nicht ausfindig gemacht werden. Dem Autor wäre aufgrund dessen anzuraten, diese in seinem Abschlussbericht explizit darzustellen. Außerdem erschwert die unstrukturierte Reihenfolge, in der die einzelnen Kapitel des methodischen Vorgehens aufgelistet sind, dem Lesenden die exakte Vorgehensweise von Herrn Prof. Dr. Aslan nachzuvollziehen.

„[...] bei qualitativer Forschung [ist] eine genaue und möglichst vollständige Forschungsdokumentation zu empfehlen, in der detailliert festgehalten wird, warum welche Methode ausgewählt wurde, welche Entscheidungen im Forschungsprozess gefallen sind, [und] wie stimmig sie aufeinander bezogen sind [...]“ (Flick 2014, S. 420).

6.2 Erhebungsmethode

Herr Prof. Dr. Ednan Aslan benennt als Datenerhebungsinstrument das leitfadengestützte Interview. Auch hierbei verzichtet er auf eine aussagekräftige Beschreibung dieser Methode und nennt nur eine allgemeine Definition, ohne diese mit einem wissenschaftlich fundierten Quellennachweis zu untermauern: „Bei leitfadengestützten Interviews handelt es sich um eine mündliche Datenerhebung“ (Aslan 2016, S. 15). Ein Eingehen auf die Gestaltung der Interviewsituation sowie auf die verschiedenen Fragearten, wie u.a. Einstiegsfrage und Schlüsselfragen, die ein Interviewleitfaden beinhalten soll, wäre wünschenswert gewesen. Die äußerst oberflächliche Auseinandersetzung mit den Kriterien eines leitfadengestützten Interviews, kann zu Verständnisproblemen bei den Lesenden dieses Abschlussberichtes führen. „Auf die Gestaltung der Interviewsituation als Gestaltung der Datenerhebung ist große Sorgfalt zu verwenden, [...] weil davon die Güte [...] und die Brauchbarkeit der erhobenen Daten abhängen“ (Helfferich 2014, S. 559).

Darüber hinaus tituliert Herr Prof. Dr. Aslan das leitfadengestützte Interview auch als halbstrukturiertes Interview. „Leitfrageninterviews können deshalb auch als halbstrukturierte Interviews bezeichnet werden“ (Aslan 2016, S. 15). Nach näherer Betrachtung der Interviewleitfäden, die sehr komplex und extensiv sind, entsteht allerdings der Eindruck, dass es sich bei der Erhebungsmethode um stark strukturierte Interviews handelt. Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass im Vorfeld Fragen schriftlich verfasst

werden und in einer festgelegten Reihenfolge den Interviewpartner/innen gestellt werden (vgl. Aeppli 2016, S. 180). Die Annahme verhärtet sich zusätzlich dadurch, dass die konzipierten Fragenkataloge von Herrn Prof. Dr. Aslan für alle drei Probandengruppen fast die gleichen Fragen beinhalten. Dies suggeriert dem Lesenden, dass die Interviews miteinander verglichen werden sollen. „Wenn alle zudem ähnliche Fragen gestellt bekommen, sorgt dies für eine Vergleichbarkeit der Interviews miteinander“ (Helfferich 2014, S. 566). Hierbei handelt es sich um ein typisches Merkmal von stark strukturierten Interviews.

Des Weiteren wird aus den Leitfäden ersichtlich, dass Prof. Dr. Aslan eine Schwerpunktsetzung auf die pädagogischen Bildungsbereiche Sprache und Religion vornimmt. In seiner ersten Forschungsfrage „Welche pädagogischen Schwerpunkte, welche Werte und welche Inhalte bestimmen aus der Sicht der Pädagoginnen, der Kindergartenleitung und der Eltern die Bildungsarbeit in ausgewählten islamischen Kindergärten in Wien?“, bleibt er allerdings in seiner Formulierung sehr allgemein und vage. Entweder hätte er eine Spezifizierung der pädagogischen Schwerpunkte bereits in seiner Forschungsfrage vornehmen, oder in seine Leitfäden noch weitere pädagogische Schwerpunkte einbringen müssen, da „das konkrete Vorgehen bei der Erstellung eines Leitfadens [...] den [...] Zweck [hat], das eigene Forschungsinteresse zu realisieren und zu reflektieren [...]“ (Helfferich 2014, S. 567).

Unter Berücksichtigung des eigentlichen Forschungsdesiderates, die Qualitätsentwicklung in muslimischen Kindergärten anhand des Wohlbefindens der Kinder zu messen, wäre wie bereits erwähnt, die Wahl einer anderen Erhebungsmethode zu empfehlen gewesen. Bezugnehmend auf das Forschungsprojekt „Religionspädagogik im Elementarbereich“ von Frau Prof. Dr. Agnes Wuckelt von der katholischen Hochschule Nordrhein- Westfalen, werden einige darin verwendeten Datenerhebungsmethoden, exemplarisch als Handlungsempfehlung zusammenfassend vorgestellt. Prof. Dr. Wuckelt verwendet u.a. folgende Methoden für die Erhebung ihrer Daten: Teilnehmende Beobachtung, non-reaktives Verfahren und Interviews.

Bei einer teilnehmenden Beobachtung werden menschliche Handlungen und Handlungszusammenhänge in einem nicht kommunikativen Prozess mit Hilfe sämtlicher Wahrnehmungsmöglichkeiten als Daten festgehalten und protokolliert. Eine wissenschaftliche Beobachtung ist im Vergleich zu einer Alltagsbeobachtung methodisch kontrollierter und stärker zielgerichtet (vgl. Bortz/Döring 2006, S. 276). Das Einhalten und Wahren eines ausgeglichenen Verhältnisses zwischen Nähe und Distanz gehört,

gerade im Hinblick auf den abschließenden Reflexionsprozess, zu den Voraussetzungen dieser sozialwissenschaftlichen Methode.

Das non-reaktive Verfahren ist dadurch gekennzeichnet, dass „Dokumente und Zeugnisse der Proband_innen (z.B. Kinderzeichnungen, ihre Erzählungen von ihnen bedeutsamen Ereignissen etc.) [...] [interpretiert werden]“ (Wuckelt 2016, S. 15).

Interviewdurchführungen mit Kindern gehört zu einer anerkannten Erhebungsmethode in der Kindheitsforschung. Hierbei gelten bei der Vorbereitung und Durchführung andere Regularien einzuhalten, als bei Interviewsituationen mit Jugendlichen oder Erwachsenen. Das Interview sollte u.a. in einer, dem Kind vertrauten Umgebung stattfinden. Zudem wird von den Interviewenden ein hohes Maß an Sensibilität, Geduld und Rücksichtnahme gefordert. Es sollten genügend Pausen eingehalten werden, um die Kooperationsbereitschaft des Kindes aufrechtzuerhalten (vgl. Mey 2003, S. 9ff.).

Mittels der erläuterten Erhebungsmethoden hätte untersucht werden können, wie Kinder innerhalb der Rahmenbedingungen der muslimischen Kindergärten agieren. Zusätzlich könnten die Interaktionsprozesse der Kinder mit denen von Kindern, aus Kindergärten, die unter anderer Trägerschaft stehen, verglichen werden.

6.3 Auswertungsmethode

Ähnliche Kritikpunkte wie bei der Erhebungsmethode, können für die Darstellung der Auswertungsmethode, des thematischen Kodierens angeführt werden. Auch hier beschreibt Herr Prof. Dr. Aslan in wenigen, knappen Sätzen das Verfahren des thematischen Kodierens, äußert jedoch, dass die Datenauswertung in seinem Forschungsprojekt lediglich in Anlehnung an dieses Verfahren erfolgt. Die Verfahrensabläufe und -schritte seiner Datenauswertung bleiben vollkommen unklar. Er lässt dem Lesenden offen welche Aspekte der Methode er für die Auswertung genutzt hat und an welchen Stellen er eventuell ein eigenes konzipiertes Verfahren angewandt hat. „Transparenz wird [...] nur dann geschaffen, wenn Forschung im Sinne der größtmöglichen Nachvollziehbarkeit (Steinke 1999) auch so dargestellt wird, dass Leser die methodischen Entscheidungen und Vorgehensweisen einer Studie möglichst detailliert beurteilen können“ (Flick 2014, S. 421). Dies bleibt den Lesenden dieser Studie an dieser Stelle verwehrt.

Überdies taucht der Begriff des thematischen Kodierens in einer angeführten graphischen Skizze, in der der Verlauf des gesamten methodischen Vorgehens geschildert wird, nicht mehr auf. In seinem Schaubild spricht der Autor nun ausschließlich vom

„offenen und selektiven Kodieren der Fälle“ (Aslan 2016, S. 14). Dies ist wiederum äußerst irreführend.

In einem Satz erwähnt Herr Prof. Dr. Aslan, dass eine inhaltliche Analyse und Auswertung von einigen Internetseiten der Kindergärten stattfand, um herauszufinden, wie sich diese der Öffentlichkeit präsentieren (vgl. Aslan 2016, S. 16). In welcher Art und Weise die Websites genau untersucht wurden, bleibt unklar.

Eine explizite Schilderung sowie begründete Beschreibung der Auswertungsmethode wäre unbedingt notwendig gewesen, da dies zum Einhalten der Qualitätsstandards wissenschaftlichen Arbeitens unabdingbar ist.

Zu den Grundvoraussetzungen empirischer qualitativer Sozialforschung gehören u.a. intersubjektive Nachvollziehbarkeit sowie Angemessenheit des Forschungsprozesses (vgl. Aeppli u.a. 2016, S. 262f.). Um intersubjektive Nachvollziehbarkeit gewährleisten zu können müssen „[...] die Methoden der Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung [...] dargestellt und begründet werden (ebd., S. 262). Eine Angemessenheit des Forschungsprozesses wird erreicht, indem eine Begründung und Erläuterung der Stichprobenauswahl dargelegt wird. Diese muss wiederum mit den verwendeten Forschungsmethoden kompatibel sein. Des Weiteren muss „qualitative Forschung [...] stets der Fragestellung und dem Forschungsstand angemessen sein“ (ebd., S. 263). Nach der Darstellung der methodischen Schwächen dieses Forschungsprojektes, wird ersichtlich, dass die Gütekriterien von Prof. Dr. Aslan keine Berücksichtigung fanden. Insgesamt fehlt eine methodisch kontrollierbare Form des Vorgehens, um eine prozedurale Verlässlichkeit sicher zu stellen (vgl. Flick 2012, S. 501).

Bezugnehmend auf das eigentliche Forschungsdesiderat und die empfohlenen Erhebungsmethoden (Teilnehmende Beobachtung, Non-reaktives Verfahren, Interviews, Vorsprachliche Kommunikation) hätte die Methodologie der Grounded Theory zur Auswertung angewandt werden können. Die Grounded Theory zählt zu den Methoden der verstehenden Sozialforschung und hat zum Ziel, gegenstandsbezogene Theorien aus empirischem Material zu generieren. Im Verlauf der Forschung wird methodisch kontrolliert offengelegt, welche perspektivenbezogenen Konsequenzen ein Phänomen hat und welche handlungsleitenden Bedeutungen sich aus den praktischen Handlungen folgern lassen (vgl. Przyborski/Wohlrab- Sahr 2014B, S. 193 ff).

7. Ergebnisse

Die inkonsequente Darstellung des gesamten methodischen Vorgehens spiegelt sich in den Ergebnissen wieder. An dieser Stelle werden exemplarisch einige Aspekte aus dem Ergebnisteil des Abschlussberichtes herausgezogen und kritisch hinterfragt.

Bei der Interpretation und Vorstellung der Forschungsergebnisse nennt Prof. Dr. Aslan drei von ihm aufgestellte Hauptkategorien: „1. Religiöse Bildung“, „2. Sprachförderung“, „3. Weitere Beobachtungen“ (Aslan 2016, S. 74). Diese Titulierungen der Hauptkategorien werden im weiteren Ergebnisteil von ihm nicht mehr verwendet, sondern in umformulierter Form als Kapitelüberschriften genutzt. Weshalb er diese Änderung vornimmt wird nicht erwähnt. Auch bei den Subkategorien sind abweichende Titulierungen vorzufinden und zusätzlich eine, die nicht als Subkategorie genannt und aufgeführt wurde. So entspricht die Überschrift in Kapitel 10.2.2. „Erwartungshaltungen der Kindergärten an die Investitionen der Stadt Wien“ keiner der aufgelisteten Subkategorien. Dadurch wird der Ergebnisteil sehr undurchsichtig und unverständlich.

Bezüglich der Websiteinhalte der Kindergärten, welche analysiert werden sollten, sind keine Ergebnisse aufgeführt. Prof. Dr. Aslan hätte erwähnen müssen, warum auf eine Beschreibung dieser Analyse im Ergebnisteil verzichtet wurde.

Außerdem herrscht bei der gesamten Darstellung seiner Ergebnisse ein unausgewogenes Verhältnis zwischen seiner eigenen Interpretation der Ergebnisse und den Interviewpassagen, die er zur Untermauerung seiner Aussagen verwendet. Die ausgewählten Interviewstellen dominieren den Ergebnisteil im besonderen Maße. Zudem nutzt Herr Prof. Dr. Aslan nicht nur Zitate aus seinen transkribierten Interviews, sondern auch einige Textpassagen aus sonstigen Quellen, vorwiegend aus dem Internet. Eine Erklärung aus welchen Gründen er dies tut, gibt er nicht ab.

Besondere Beachtung bei der Vorstellung und Interpretation der Ergebnisse verdient auch das Kapitel „Perspektive der BetreiberInnen“ (Aslan 2016, S.86). Darin geht Herr Prof. Dr. Aslan auf die religiöse Bildung und Erziehung in Kindergärten aus der Sicht der Trägerverbände ein. Dieses Vorgehen ist sehr fragwürdig, da aus dem Abschlussbericht nicht eindeutig hervorgeht, ob und in welcher Form eine Datenerhebung und -auswertung von Vertretern der Trägerverbände stattgefunden hat. In Kapitel 9 sagt er aus, dass das Hauptforschungsinteresse darin bestünde, die „pädagogischen Ausrichtungen und Profile von Trägervereinen von islamischen Kindergärten und -gruppen in Wien“ zu erforschen (Aslan 2016, S. 71). Aus der Analyse dieser Trägerverbände leitet er vier, vermutlich eigenkonzipierte Klassifizierungen ab: „(A) programmatisch, mono-

religiöse Ausrichtung mit salafistischen Zügen und einer Tendenz zur Isolation, (B) politisch und kulturellen Islamismus mit isolationistischen Tendenzen, (C) pragmatisch religiöse Ausrichtung mit starken ökonomischen Interessen, in denen ein kultureller und religiöser Dialog befürwortet wird, sowie (D) Ausprägung, bei der eine vorbehaltlose Offenheit für andere Kulturen und Religionen vorherrscht“ (vgl. Aslan 2016, S. 71). Im Forschungsprojekt hätte erwähnt werden müssen wie der Analyseprozess abgelaufen ist und welche Forschungsmethode für die Auswertung der erhobenen Daten zum Einsatz kam. Zudem hätte explizit erläutert werden müssen wie die vier Klassifikationsschemata zu Stande kamen bzw. von wem sie entwickelt wurden. Meyer und Meier zu Verl betonen, „dass es der Selbstanspruch einer Wissenschaft sein muss, in empirischen Texten [...] auch einen plausibilisierenden Bezug zum Forschungsprozess herzustellen, insbesondere, indem sie Dokumente sozialer Wirklichkeit, die vom Forscher produziert wurden, auch dem Leser bzw. Zuhörer zugänglich machen. Eine Offenlegung der Datenbasis erscheint erstens wichtig, weil diese Dokumente auch dem Forscher als Grundlage der Analyse und Interpretation dienen, so dass mit ihrer Offenlegung auch der Analyse- und Interpretationsprozess nachvollziehbar gemacht wird. Zweitens entzieht diese Praxis dem Schreibenden auch einen Teil seiner auktorialen Allmacht, indem sie den erforschten Subjekten (die ja selbst reflexive und kompetente soziale Akteure sind durch die direkte und unveränderte Zitation von Äußerungen zumindest teilweise eine Stimme) im sozialwissenschaftlichen Repräsentationsprozess zugesteht“ (Meyer/Meier zu Verl 2014, S. 251).

Durch die Fülle an aufgestellten Kategorien sowie einzelnen Kapiteln ist es schwer, die Ergebnisse in Bezug zum Forschungsdesiderat und den Forschungsfragen zu erkennen. Aepli u.a. spricht in diesem Zusammenhang die Empfehlung aus, aus der Masse an Ergebnissen die wichtigsten herauszufiltern, die zur Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind. Außerdem „muss die Darstellung der Ergebnisse so vorgenommen werden, dass sie im Hinblick auf die Beantwortung der Fragestellung optimiert ist“ (Aepli u.a. 2016, S. 342).

8. Fazit

Die oben erläuterten Kritikpunkte sind belangreiche Nachweise für die wissenschaftliche Inkonsistenz dieses Forschungsprojektes. Die Absichten von Herrn Prof. Dr. Aslan und seiner Forschergruppe, ein Forschungsthema aufzugreifen, das bis jetzt kaum wissenschaftlich erleuchtet wurde, waren zweifellos vom Erkenntnisinteresse geleitet,

zudem gehört das Thema „Islam“ zu einem der aktuellsten nicht nur innerhalb der österreichischen Grenzen, sondern auch mindestens europaweit.

Erkenntnisinteresse und präzise Fragestellung sind immer die Ausgangspunkte und die maß- und richtungsgebenden ersten Schritte jedes Forschungsvorhabens. Für ein stichhaltiges Ergebnis wäre von dem Forscher zu erwarten gewesen, sich auf das übergeordnete Forschungsinteresse zu konzentrieren und dieses in die Formulierungen der Forschungsfragen und deren Präzisierung miteinzubeziehen. Darüber hinaus zeigt diese Analyse deutlich auf, dass fehlende Transparenz und Strukturierung methodischer Vorgehensweise sowie unscharfe Darstellung der Ergebnisse die Hauptgründe für eine intensive Diskussion um das Forschungsprojekt sind, die, wie in dieser Analyse bereits dargestellt, durch die groben methodischen Fehler des Autors des Projekts entstanden ist.

Literaturverzeichnis

Aeppli, Jürg; Gasser, Luciano; Gutzwiller, Eveline; Tettenborn, Annette (2016): Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften. 4. Auflage. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Bortz Jürgen / Döring, Nicola (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 4. Auflag. Heidelberg: Springer.

Flick, Uwe (2012): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 5. Auflage. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie.

Flick, Uwe (2014): Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. In: Baur, Nina, Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 411-425.

Fowler, James W. (2000): Stufen des Glaubens: Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn. Gütersloh: Kaiser, Gütersloher Verlag-Haus.

Grethlein, Christian (1998): Religionspädagogik. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Helfferrich, Cornelia (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina, Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 559-575.

Kromrey, Helmut, Roose, Jochen, Strübing, Jörg (2016): Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung mit Annotationen aus qualitativ-interpretativer Perspektive. 13., völlig überarbeitete Auflage. Konstanz/München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Meyer, Christian, Meier zu Verl, Christian (2014): Ergebnispräsentation in der qualitativen Forschung. In: Baur, Nina, Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 245-259.

Przyborski, Aglaja, Wohlrab-Saar, Monika (2014a): Forschungsdesigns für die qualitative Sozialforschung. In: Baur, Nina, Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS. S. 117-135.

Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Saar, Monika (2014b): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage. München: Oldenbourg Verlag.

Sandberg, Berit (2017): Wissenschaftliches Arbeiten von Abbildung bis Zitat. Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion. 3. Auflage. München: Oldenbourg Verlag.

Trautmann, Thomas (2010): Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wustrack, Simone (2009): Religionspädagogische Arbeit im evangelischen Kindergarten. Grundlegung und Praxis. Hannover: Verlag W. Kohlhammer.

Internetquellen

Aslan, Ednan (2016a): Projektbericht Evaluierung Islamischen Kindergärten und –gruppen in Wien. Tendenzen und Empfehlungen. ULR:

http://iits.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_iits/Dateien/Abschlussbericht__Vorstudie_Islamische_Kindergarten_Wien_final.pdf (eingesehen am 16.06.2017, MEZ 18:22 Uhr).

Aslan, Ednan (2016b): Projektbericht Evaluierung Islamischen Kindergärten und –gruppen in Wien. Tendenzen und Empfehlungen. In: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres: ULR:

https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Studien/Abschlussbericht__Vorstudie_Islamische_Kindergarten_Wien_final.pdf (eingesehen am 08.08.2017, MEZ 11:42 Uhr).

Deutsche Gesellschaft für Soziologie (2017): Ethik - Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und des Berufsverbandes Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS). ULR: http://www.soziologie.de/fileadmin/user_upload/DGS_Redaktion_BE_FM/DGSallgemein/Ethik-Kodex_2017-06-10.pdf (eingesehen am 20.07.2017, MEZ 22:22 Uhr).

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (o.J.): Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). ULR: http://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Satzung_etc/Ethikkodex_2010.pdf (eingesehen am 20.07.2017, MEZ 21:56Uhr).

Mey, Günter (2003): Zugänge zur kindlichen Perspektive - Methoden der Kindheitsforschung. In: Technischen Universität Berlin: Forschungsbericht aus der Abteilung Psychologie im Institut für Sozialwissenschaften. ULR: <http://psydok.psycharchives.de/jspui/bitstream/20.500.11780/917/1/ber200301.pdf> (eingesehen am 1.8.2017, MEZ 10:11 Uhr).

Stadt Wien [AT]. Magistratsabteilung 10 Wiener Kindergärten. URL: <https://www.wien.gv.at/kontakte/ma10/> (eingesehen am 1.08.2017, MEZ 19:55 Uhr).

Stockinger, Helena (2015): Umgang mit religiöser Differenz in elementaren Bildungseinrichtungen. Unveröffentlichte Dissertation. Universität Wien. Katholisch-Theologische Fakultät. ULR: <http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2016-01/07.pdf> (eingesehen am 16.07.2017, MEZ 18:48 Uhr).

Wuckelt, Agnes (2016): Abschlussbericht „Religionspädagogik im Elementarbereich“ zum Forschungsprojekt „Religionspädagogik im Elementarbereich – Eine Längs-

schnitt-Fallstudie zur religiösen Entwicklung junger Kinder sowie zur religionspädagogischen Professionalität pädagogischer Fachkräfte“. URL: https://www.kathonrw.de/fileadmin/primaryMnt/Lehrende/Abschlussbericht_Religionspaedagogik_im_Elementarbereich.pdf (eingesehen am 30.07.2017, MEZ 13:26 Uhr).

o.V. (2012): Der Helmut Schüller der Muslime. URL: http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1261327/Der-Helmut-Schueller-der-Muslime_(eingesehen am 01.08.2017, MEZ 11:00 Uhr).

o.V. (2017): Stellungnahme ehemaliger und aktueller MitarbeiterInnen des Instituts für Islamisch-Theologische Studien zu den Vorwürfen über deren Arbeitsweise. URL: http://iits.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/k_ioie/Stellungnahme_der_MitarbeiterInnen_des_Instituts-Endversion.pdf (eingesehen am 22.07.2017, MEZ 12:50 Uhr).